

24/11 1914.

Die Lage in Portugal.

Unter dem 15. d. gehen uns aus Lissabon folgende Mitteilungen zu: Am 10. d. fand unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat statt, in dem bedeutsame Beschlüsse bezüglich der internationalen Lage gefaßt wurden.

In dieser Sitzung war es auch, wo der Präsident des Ministerrates tatsächlich die Ermächtigung begehrte, vom Parlament die Bewilligung zu einer militärischen Intervention zu verlangen, die nach seinen Ausführungen vorerst nur die Verteidigung des portugiesischen Mutterlandes und der Kolonien zum Zweck haben sollte; der Ministerpräsident soll in dessen nach Mitteilungen aus zuverlässiger Quelle hinzugefügt haben, daß bei dieser Intervention allerdings zu gleicher Zeit auch den Interessen des verbündeten England Rechnung getragen werden könne. Das Parlament wurde nun auf Grundlage dieses Beschlusses für den 23. d. einberufen, und nachdem mittlerweile eine Reihe von Konferenzen zwischen den einzelnen leitenden Persönlichkeiten der verschiedenen Fraktionen stattgefunden hat, so ist es nicht ganz unwahrscheinlich, daß die portugiesische Regierung unter dem Druck der seit Monaten unablässig währenden unverhüllten Drohungen seitens Englands, zu denen, wie wir hören, sich auch jene hinzugesellte, andernfalls die monarchische Restauration zu begünstigen, sich denn doch zu einer folgenschweren Entscheidung die Unterstützung der republikanischen Mehrheit gesichert hat. In den letzten Wochen sind an verschiedenen Punkten Portugals Erscheinungen zutage getreten, die erkennen ließen, daß es England mit der letzteren Drohung ernst war, und es ist eine nicht wegzuleugnende Tatsache, daß bei den jüngsten monarchistischen Erhebungen in einzelnen Städten englische Agenten, englische Waffen

und englisches Geld im Spiel waren. Daß diese kritischen Verhältnisse im Innern des Landes in den letzten Wochen einen bedentlichen Charakter annahmen, erweist zur Genüge die Verhaftung einer ganzen Reihe gemäßigter konservativer und monarchistischer Elemente. Zu den Verhafteten zählt auch der Bischof von Guarda, der noch am 10. d. aus Oporto in das Gefängnis der republikanischen Garde nach Lissabon überführt wurde unter der Anklage, die antirepublikanische Bewegung in seiner Diözese begünstigt und genährt zu haben.

Die große Uneinigkeit unter den republikanischen Parteien hat es zuwege gebracht, daß die inneren Unruhen, die in den letzten Monaten oftmals auch in revolutionäre Ausschreitungen ausarteten, sich auf immer weitere Kreise ausdehnten, hauptsächlich deshalb, weil die Regierung in ihren gesetzgeberischen Verfügungen energielos und zaghaft vorging, offenbar, weil ihr die einheitliche Unterstützung und Mitwirkung fast aller republikanischen Gruppen fehlte. Beinahe macht es den Eindruck, daß die portugiesische Regierung sich trotz der schwersten Bedenken, die aus der noch immer ansehnlichen Gruppe ihrer Intellektuellen und jener, die das Wohl des Landes ernstlich am Herzen haben, gegen jede abenteuerliche Politik der Einmischung in die europäische Konflagration laut werden, nimmehr sich hauptsächlich durch das Anstürmen der inneren Ereignisse und weil sie sich ohnmächtig fühlt, diesen tatkräftig zu begegnen, zu dem sehr zweifelhaften Hilfsmittel greifen will, durch Teilnahme an dem Krieg die Aufmerksamkeit von den inneren Vorgängen und der beginnenden wirtschaftlichen Zerrüttung abzulenken und auf diese Weise die Republik zu erhalten oder zu festigen. Sicher werden die portugiesischen Machthaber, falls sie den gewöhnlichen Verführungskünsten Englands nicht weiter standzuhalten wissen, nur zu bald erkennen, daß dies Trugschlüsse waren, die gerade den gegenteiligen Effekt hervorrufen und vielleicht sehr bald auch die Integrität des Landes selbst gefährden können. Es muß anerkannt werden, daß die portugiesische Regierung drei Monate hindurch allen offenen und versteckten Drohungen Englands standhielt, und wenn nun in den nächsten Tagen die folgenschweren Entschlüsse jenes Ministerrates vom Parlament approbiert werden sollten, was heute durchaus noch nicht mit absoluter Sicherheit behauptet werden darf, so kann es, da die breiten und schwererleidenden Schichten der Bevölkerung jedem kriegerischen Abenteuer auf das entschiedenste abhold sind, im Lande selbst zu Ausschreitungen und zu einer Bewegung kommen, die möglicherweise die Regierung auch nachträglich noch zum Einlenken veranlassen könnte.

In der Zwischenzeit ist weiter auch als Folge dieses Ministerrates eine militärische Mission nach Frankreich und England gegangen, um mit dem Generalstab dieser Länder in Fühlung zu treten. Für den 25. d. ist das Eintreffen englischer Generalstabsoffiziere angekündigt, um die Grundlagen der militärischen Aktion und Intervention zu besprechen. Nach Angola wird die Regierung allenfalls weitere 5000 Mann entsenden zur Verteidigung des dortigen Küstenlandes bis Loanda, denn England beharrt in seinem System der Hinterhältigkeit und gewissenlosen Verleumdung, indem es der portugiesischen Regierung fortgesetzt die Bedrohung seiner Kolonien durch Deutschland als Tatsache beizubringen sucht.